

Reitervölker aus dem Osten  
Hunnen + Awaren



melte Raubgut vieler Generationen, das Karl der Große rechtmäßig zurückgewonnen hätte. Doch der Krieg taugt kaum zum einigermaßen beständigen Erwerb von Reichtümern; im Fall der Awaren hatten vertraglich zugesicherte Jahrgelder aus Byzanz, die über Jahrzehnte hinaus mehrere hundert Ki-

logramm Gold pro Jahr ausmachten, wohl größeren Anteil am Zufluß von Edelmetallen ins Karpatenbecken. Beides zusammen löste zwischen 568 und 626 jene „goldene Zeit“ an der mittleren Donau aus, die sich noch heute in zahlreichen Grab- und Schatzfunden nachweisen läßt.

## 5.33 Awarische Werkstätten

*Peter Stadler*

In den vergangenen Jahren wurde der Rekonstruktion von Absatzgebieten awarischer Werkstätten (oder Wanderhandwerkern) besonderes Augenmerk geschenkt. Ausgangspunkt diesbezüglicher Untersuchungen durch den Autor waren Zweifel an der Meinung Nándor Fettichs, der glaubte, daß alle awarischen Gürtelgarnituren in einer zentralen Werkstatt am Hof des Khagans hergestellt worden sind. Er erklärte die große Variabilität vor allem der Riemenzungen damit, daß keine gleichen Garnituren existieren durften. Schon zu Beginn dieser Arbeit waren uns jedoch durchaus gußgleiche Riemenzungen bekannt und vor allem die Tatsache, daß in vielen Fällen gußgleiche Stücke oft aus benachbarten Gräbern in einem Gräberfeld oder aber aus benachbarten Fundorten stammen. Dies legte von Anfang an die Vermutung nahe, daß lokale produzierende Werkstätten die alltäglichen Güsse erzeugten. Um diese Hypothese zu untersuchen wurde nun systematisch mit der Materialaufnahme begonnen. Bis heute konnte das publizierte und dank der Mithilfe in- und ausländischer Fachkollegen teilweise auch das unpublizierte Fundmaterial aufgenommen werden. Zunächst wurden alle Publikationen einbezogen, in Form zumeist von Zeichnungen oder beim Druck manchmal mehr oder weniger gut reproduzierten Fotos. Dazu wurden an die 20000 awarische Güsse fotografiert, abgewogen und die Fotos 1:1 reproduziert. Da die umfangreiche typologische Einordnung

dieses riesigen Materials noch nicht abgeschlossen ist, kann hier nur mit bereits publizierten Zwischenergebnissen aufgewartet werden.

In Abb. 1 ist zunächst die Gesamtverbreitung der gegossenen Hauptbeschläge mit Greifendarstellung abgebildet. Dabei wurden die Greifengarnituren oder Einzelbeschläge mit Greifendarstellung für jeden Fundort summiert und auf der Karte vom Computer ein Symbol entsprechender Größe eingetragen. Schon aus dieser Verbreitung zeigt sich, daß die Greifenbeschläge unterschiedlich häufig in den verschiedenen Regionen auftreten. So kennen wir vom Oberlauf der Theiß, einem awarischen Randgebiet, sehr wenige Greifenbeschläge, hingegen vom Randbereich im Wiener Becken und der südlichen Slowakei eine große Anzahl. Außerdem fällt auf, daß das Gebiet um den Plattensee relativ wenige Greifengarnituren ergeben hat. Das hängt in diesem Fall aber mit der geringen Zahl von Gräbern aus der Zeit Spa I und Spa II zusammen.

Abb. 2 zeigt nun die Verbreitungen verschiedener Greifentypen. Dabei scheint sich ganz klar die oben ausgesprochene Hypothese der lokal arbeitenden Werkstätten zu bestätigen. Typ K2010 tritt nur im Raum östlich von Szeged auf, Typ K2070 vor allem im Wiener Becken und der Südslowakei. Der Greif K2020 besitzt eine Konzentration im Donau-Theiß-Zwischenstromland. Literatur: Stadler, *Bronzegüsse*. Vgl. auch Kap. 5.21.

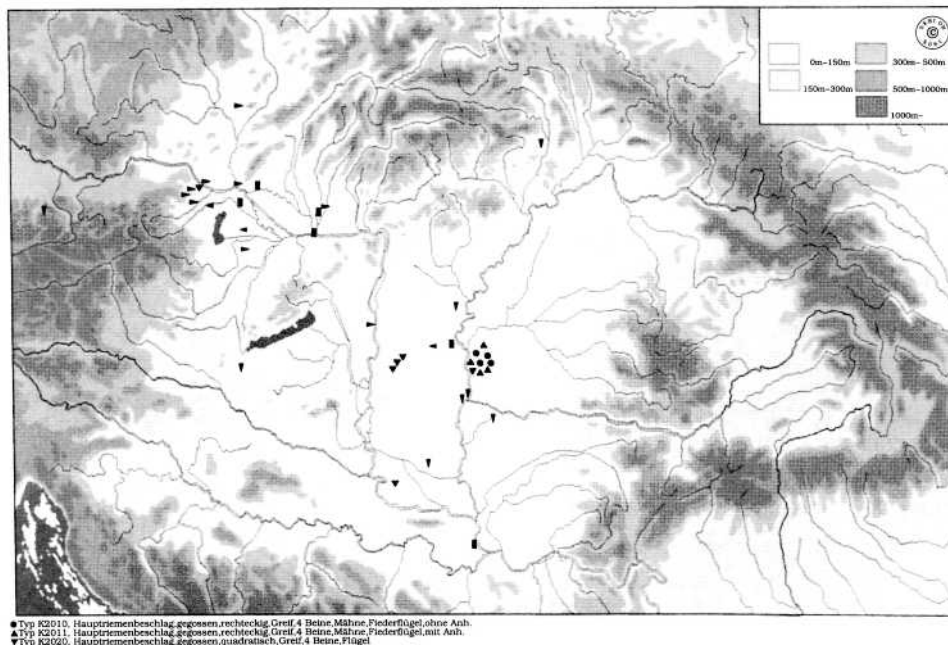


Abb. 1: Verbreitung der gegossenen Beschläge mit Greifendarstellung

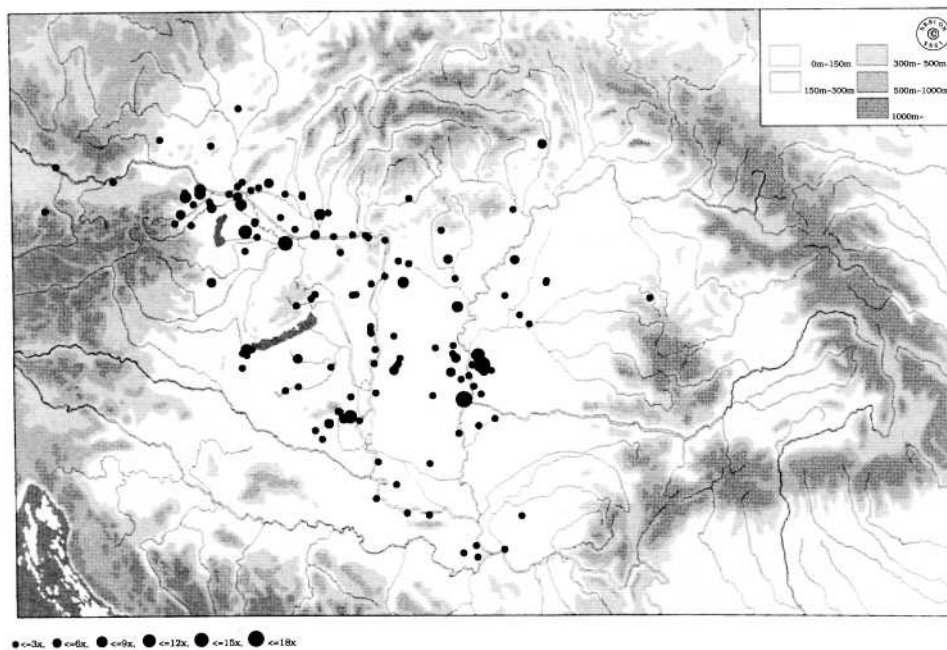


Abb. 2: Verbreitung verschiedener Greifentypen (SPAI-II)